

SWR2 Wissen

## **Friedrich Engels –**

Ein Kapitalist, der den Marxismus erfand

Von Rolf Cantzen

Sendung: Freitag, 27. November 2020, 08.30 Uhr

Redaktion: Ralf Kölbl

Regie: Günter Maurer

Produktion: SWR 2020

**Ohne den reichen Unternehmer Friedrich Engels (1820-1895) wäre „Das Kapital“ von Karl Marx wohl nie erschienen. Doch der Fabrikherr und Aktienspekulant war auch selbst ein pointiert schreibender Journalist und Buchautor.**

SWR2 Wissen können Sie auch im **SWR2 Webradio** unter [www.SWR2.de](http://www.SWR2.de) und auf Mobilgeräten in der **SWR2 App** hören – oder als **Podcast** nachhören:  
<https://www.swr.de/~podcast/swr2/programm/swr2-wissen-podcast-102.xml>

---

### **Bitte beachten Sie:**

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

---

### **Kennen Sie schon das Serviceangebot des Kulturradios SWR2?**

Mit der kostenlosen SWR2 Kulturkarte können Sie zu ermäßigten Eintrittspreisen Veranstaltungen des SWR2 und seiner vielen Kulturpartner im Sendegebiet besuchen. Mit dem Infoheft SWR2 Kulturservice sind Sie stets über SWR2 und die zahlreichen Veranstaltungen im SWR2-Kulturpartner-Netz informiert. Jetzt anmelden unter 07221/300 200 oder [swr2.de](http://swr2.de)

### **Die SWR2 App für Android und iOS**

Hören Sie das SWR2 Programm, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen mindestens sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR2 App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...  
Kostenlos herunterladen: [www.swr2.de/app](http://www.swr2.de/app)

## MANUSKRIFT

*(Musik: M 1. Ab Anfang dem Folgenden unterlegen.)*

### **O-Ton 01 - Prof. Dr. Georg Fülberth:**

Der Vorwurf, Engels sei der Erfinder des Marxismus gewesen wird ja meist mit dem Vorwurf verbunden, er habe Marx dogmatisiert und systematisiert.

### **Erzählerin:**

... eigentlich nicht, meint Georg Fülberth. Der Politikwissenschaftler forscht seit über 50 Jahren über Sozialismus und Kapitalismus, über Werk und Wirken von Marx und Engels und hält beiden die Treue.

### **O-Ton 02 - Dr. Lars Bluma:**

Friedrich Engels hat an Fuchsjagden in England teilgenommen bei der feinen Gesellschaft. Guter Wein hat ihm gemundet und hat er auch oft genossen in großen Maßen und er machte auch Gewinn im Aktienkapital. Also er war auch ein richtiger Spekulant.

### **Erzählerin:**

Lars Bluma ist Historiker und stellte in Wuppertal eine Sonderausstellung über dessen Leben zusammen, über dessen merkwürdiges Doppelleben als Kapitalist und Kommunist.

### **O-Ton 03 - Dr. Olaf Briese:**

Wenn wir Engels frühe anarchistische Prägung betrachten, dann finden wir Spuren davon auch auf seinem späteren Lebensweg.

### **Erzählerin:**

Olaf Briese ist Kulturwissenschaftler an der Humboldt-Universität in Berlin. Er meint, bevor Engels Marx kennenlernte, sei er ein Antiautoritärer gewesen.

*(Musik: M 1. Aus.)*

### **O-Ton 04 - Dr. Lars Bluma:**

So, dann gehen wir mal hoch in die Sonderausstellung. Herzlich willkommen.  
*(Geräusch: Treppensteigen der Ansage unterlegen.)*

### **Ansage:**

„Friedrich Engels – Ein Kapitalist, der den Marxismus erfand“. Von Rolf Cantzen.

### **O-Ton 05 - Dr. Lars Bluma:**

Er ist 1820 in Barmen, heute ein Stadtteil von Wuppertal, geboren und 1895 in London gestorben. Er hat ein bewegtes Leben gehabt. Er ist ein Mitbegründer des Sozialismus, Kommunismus, als kongenialer Partner und Freund von Karl Marx.

*(Musik: M 2. dem Folgenden unterlegen.)*

**Erzählerin:**

Anders als in dieser Ausstellung gibt es Marx/Engels meistens nur als Doppelpack – Marx/Engels-Denkmäler in der ehemaligen UDSSR, in China, in Ost-Berlin und in vielen ostdeutschen Städten. Als Duo existieren sie in der blaugebundenen Werkausgabe ...

**Zitator 2:**

MEW: Marx/Engels Werke, 44 Bände. Oder MEGA: Marx/Engels Gesamtausgabe, geplant 114 Bände ...

**Erzählerin:**

... wobei Marx immer der Erstgenannte ist – gegen die alphabetische Reihenfolge, Engels ist nachgeordnet. Das sah er selbst auch so:

**Zitator 1:**

Ich habe mein Leben lang das getan, wozu ich gemacht war, nämlich die zweite Violine spielen ... Und ich war froh, so eine famose erste Violine zu haben wie Marx.

**O-Ton 06 - Prof. Dr. Georg Fülberth:**

Die bleibende Leistung von Engels ist „Das Kapital“ von Karl Marx ...

**Erzählerin:**

... stimmt Georg Fülberth zu ...

**O-Ton 07 - Prof. Dr. Georg Fülberth:**

Engels kapierte, dass da einer ist, der, wenn der sich dransetzt, dann macht der das besser als ich.

**Erzählerin:**

Der reiche Unternehmer Friedrich Engels hat den Lebensunterhalt von Karl Marx und seiner Familie finanziert, damit dieser als „erste Violine“ frei arbeiten konnte. Doch Engels war nicht nur Fabrikherr und Aktienspekulant, sondern auch ein pointiert schreibender Journalist und eigenständiger Buchautor, ein blendender Polemiker und geschickter Agitator, der als „Bulldogge von Marx“ und als dessen „Großinquisitor“ – beides Formulierungen aus der Biografie von Tristram Hunt – politische Konkurrenten auf Seiten der Linken skrupellos niedermachte. Und er war es auch, der das Werk von Karl Marx nach dessen Tod herausgab und für die Arbeiterbewegung- und -parteien „komplexitätsreduzierte“.

*(Musik: M 2. Aus.)*

**O-Ton 08 - Prof. Dr. Georg Fülberth:**

Es wird ja oft versucht Marx gegen Engels auszuspielen, der idealistische, dialektische, der ideologiekritische, der feurige, der jugendliche Karl Marx und der verknöcherte, alte Engels.

**O-Ton 09 - Dr. Lars Bluma:**

(Geräusch: Treppensteigen steht kurz frei, dann unterlegen.)

**Erzählerin:**

Die Wuppertaler Ausstellung löst nun Engels aus dem gewohnten Doppelpack.

**O-Ton 10 - Dr. Lars Bluma (1):**

In Wuppertal und Barmen hat er seine Kindheit und Jugend verbracht. Er war der Sohn eines reichen Textilfabrikanten.

*(((Musik: M 3. dem Folgenden unterlegen.)*

**Erzählerin:**

Friedrich Engels Herkunftsfamilie war fromm und pietistisch. Sie folgt einer protestantisch-calvinistischen Glaubensrichtung, die Reichtum als gottgewollt verstand.

**O-Ton 11 - Dr. Lars Bluma:**

Der Unternehmer, der Erfolg hatte, dem wurde auch Gottes Gnade zuteil. Das heißt, derjenige, der wirtschaftlichen Erfolg hatte, der hatte gute Chancen in den Himmel zu kommen.

**Erzählerin:**

... und die Armen sind schon zu Lebzeiten verdammt: Religion als Ausbeutungs-Legitimation. Der junge Friedrich Engels löste sich davon, zeigte Interesse an Literatur, Musik, Philosophie und Sprachen. Er zeichnete, sang, schrieb Gedichte, wurde aber von seinem Vater vor dem Abitur von der Schule genommen. Er sollte Kaufmann werden und nicht studieren.

*(Musik: M 3. Aus.))*

**Erzählerin:**

Seine Ausbildung begann er im elterlichen Unternehmen. Dann schickte man ihn ins Kontor eines Kaufmanns nach Bremen.

**O-Ton 12 - Dr. Lars Bluma:**

Die Bremer Jahre sind für Friedrich Engels auch deshalb sehr wichtig, weil der dort zu einem Journalisten wird und Publizisten. Er fängt an, die ersten gesellschaftskritischen Schriften zu verfassen, unter anderem auch „Die Briefe aus dem Wuppertal“.

**Erzählerin:**

... er schrieb unter Pseudonym: Friedrich Oswald:

*(Musik: M 4. Den einleitenden Instrumentalteil unterlegen.)*

**Zitator 1:**

Es herrscht ein schreckliches Elend unter den niederen Klassen; syphilitische und Brustkrankheiten herrschen in einer Ausdehnung, die kaum zu glauben ist; schulpflichtige Kinder wachsen in Fabriken auf.

Die reichen Fabrikherren haben ein weites Gewissen, und ein Kind mehr oder weniger verkommen zu lassen, bringt keine Pietisten Seele in die Hölle, besonders wenn sie alle Sonntage zweimal in die Kirche geht.

***(Musik: M 4. Ab hier eine Zeile des Liedes, dann wieder unterlegen.)***

**O-Ton 13 - Dr. Lars Bluma:**

Das zeigt, dass er sich hier zum Gesellschaftskritiker entwickelt, der mit spitzer Feder in der Lage ist, die Dinge interessant und unterhaltsam auf den Punkt zu bringen, dass er sich immer mehr zum Kapitalismuskritiker auch entwickelt.

**Zitator 1:**

Das Arbeiten in den niedrigen Räumen, wo die Leute mehr Kohlendampf und Staub einatmen als Sauerstoff, und das meistens schon von ihrem sechsten Jahre an. Die Weber die einzelne Webstühle in ihren Häusern haben, sitzen vom Morgen bis in die Nacht gebückt dabei...

***(Musik: M 4. Text: „Wir weben, wir weben.“ Dann dem Folgenden unterlegen.)***

**Erzählerin:**

Friedrich Engels veröffentlichte diesen Text als 19-Jähriger, zu der Zeit, als er in Bremen Kaufmann, das heißt in seinem Fall auch: „Fabrikherr“ lernte, also auch, wie sich mit der schlecht bezahlten Arbeit Anderer Geld verdienen ließe. Der junge Friedrich Engels hielt Distanz, orientierte sich an der kritischen Literatenbewegung des „Jungen Deutschland“, schrieb und las viel ...

**Zitator 2:**

... Goethe, Schiller, Börne, Heine ...

**Erzählerin:**

... von Heinrich Heine stammt das Gedicht über die schlesischen Weber ...

***(Musik: M 4. Wenn möglich mit dem Text aufblenden: „Deutschland wir weben dein Leichentuch ...“ Dann aus.)***

**Erzählerin:**

Zeitgenossen erinnern ihn als hübschen jungen Mann ...

**Zitator 2:**

... gut 1,80 Meter groß; helle, klare Augen; glattes dunkles Haar, ein fast knabenhaftes junges Gesicht, aufrechte Haltung, fast militärisch, selbstbewusst, eloquent

**Erzählerin:**

In Bremen bewegte sich Engels in studentischen Kreisen: Er lernte Tanzen. Er war sportlich, schwamm, ritt ...

**Zitator 1:**

Zwei Duelle hab' ich hier in den letzten vier Wochen gehabt ...

**Erzählerin:**

... kokettierte er in einem Brief, und er machte sich lustig über die Spießbürger, die „Philister“ ...

**Zitator 1:**

... Wir aber sind keine Philister nicht,

Drum lassen wir wachsen den Schnurbart dicht ...

*(Musik: M 5. Kurz einmalig Refrain unterlegen „Keine Macht für niemand“)*

**Erzählerin:**

Kurzum: Engels rebellierte als wohlhabender junger Mann gegen die Schicht, der er entstammte und genoss sein Leben ...

**Zitator 2:**

... Wein, Weib und Gesang ...

**Erzählerin:**

... stolperte aber immer wieder über das Elend der Arbeiterschaft. So sollte es sein Leben lang bleiben. Im Jahr 1841 kam Engels nach Berlin. Hier leistete er seinen Militärdienst ab. Die militärische Ausbildung ließ ihm Zeit, an der Universität Vorlesungen zu hören, vor allem zur Philosophie Hegels.

**O-Ton 14 - Dr. Olaf Briese:**

Während seiner Militärzeit traf er auf diese Intellektuellengruppe der sogenannten „Freien“: Junge, unangepasste Bohemiens, politisch radikal, die nachts durch die Kneipen zogen, zum Teil selbst Schriftsteller waren, unangepasst und das faszinierte ihn. Dort fühlte er sich wohl, war mit einigen per du, schrieb mit Edgar Bauer zusammen eine Schmähschrift, war, wie er zum Lebensende sagte, eng mit Stirner befreundet.

**Erzählerin:**

... Olaf Briese forschte zum Vormärz, also der Zeit bis zur Revolution 1848/49. Die „Freien“ konzentrierten sich auf zwei Themenbereiche: Einmal auf die Kritik an Bibel, Christentum und Kirchen und verstanden sich als Atheisten. In ihrer Kritik an den repressiven politischen Verhältnissen entwickelten sie sich zu radikalen Demokraten.

*(Musik: M 5. Kurz einmalig Refrain unterlegen „Keine Macht für niemand“.)*

**Erzählerin:**

Der in der Aufklärung aufgekommene Gedanke einer freien Menschenverbrüderung ohne Staat blieb hier präsent. Der Philosoph Max Stirner lehnte in seinem provokanten Buch „Der Einzige und sein Eigentum“ jede Herrschaft ab, vor allem den Staat.

**Zitator 2:**

Wir beide, der Staat und Ich, sind Feinde. Ich bilde an seiner Stelle den Verein von Egoisten.

**Erzählerin:**

Max Stirner meint mit „Egoisten“ selbstbestimmte Menschen, die an keine Religion, Konvention und aufgestülpte Moral gebundenen sind.

*(Musik: M 6. Text: „Die Gedanken sind frei ...“ dem Folgenden unterlegen.)*

**O-Ton 15 - Dr. Olaf Briese:**

Diese Freien, die also lebensweltlich gesehen, unangepasste Bohemiens waren, unterfütterten das theoretisch nämlich mit Theoremen von Anarchie und Anarchismus. Dort begegnete Engels zum ersten Mal der Vorstellung, dass Institutionen überflüssig sind, Staat überflüssig ist, Kirche überflüssig ist. Also er tauchte in ein in ein anarchistisches Milieu.

**Erzählerin:**

Dieser Anarchismus – mit Chaos und Terror hat das nichts zu tun – richtete sich gegen ein auch später in der Arbeiterbewegung populäres Denken, dass der Staat die Freiheit herzustellen hätte.

*(Musik: M 6. Aus.)*

Hegel – oft als Preußischer Staatsphilosoph gescholten – schrieb:

*(Musik: M 7. Dem Folgenden unterlegen.)*

**Zitator 2:**

Der Staat ist die Wirklichkeit der konkreten Freiheit.

**Erzählerin:**

Innerhalb der deutschen Arbeiterbewegung setzt sich diese Staatsfixierung fest:

**Zitator 2:**

Der Staat ist die Entwicklung des Menschen zur Freiheit und zum Sozialismus.

**Erzählerin:**

... schrieb Ferdinand Lassalle im Anschluss an Hegel.

**O-Ton 16 - Dr. Olaf Briese:**

Marx war Zeit seines Lebens von Hegel geprägt und Hegel war Etatist, der dem Staat einen hohen Stellenwert beimaß und das trug Marx weiter und da prägte auch seine Vorstellungen von Sozialismus und Kommunismus.

**Erzählerin:**

Der mit anarchistischen Impulsen infizierte Friedrich Engels traf später auf Karl Marx, der – im Gegensatz zu Engels – selbst eher brav und bürgerlich lebte und eine freie Gesellschaft mit Hilfe einer staatlichen Diktatur des Proletariats garantieren wollte.

*(Musik: M 7. Aus.)*

Bevor es zur Zusammenarbeit mit Marx kam, ging Engels 1842 nach Manchester, ins Zentrum des damaligen Kapitalismus.

**O-Ton 17 - Dr. Lars Bluma** (Dem Folgenden unterlegen.)

*(Geräusch: Schritte.)*

**(Erzählerin):**

Dort war sein Vater Miteigentümer einer Fabrik, erläutert Lars Bluma:

**O-Ton 18 - Dr. Lars Bluma:**

Das ist für ihn dann wirklich ein Schock. Manchester ist sowieso damals die Schockcity der Industrialisierung, eine der ersten modernen industrialisierten Städte Europas, wo sich der Kapitalismus ohne Grenzen und ohne soziale Sicherung letztendlich durchgesetzt hat mit elendigen Verhältnissen, die weit über das hinaus gehen, was er in seiner Jugend in Barmen gesehen und erlebt hat.

*(Musik: M 3. Den einleitenden Instrumentalteil verlängern und unterlegen.)*

**Zitator 1:**

... zwei Familien in einem Raum, wenig oder keine Toiletten, in den Rinnsteinen der Straßen trocknen dicke Schichten Kot ...

**Erzählerin:**

Engels ließ sich von einer seiner Geliebten, einer Arbeiterin, durch die Wohngebiete führen, studierte Berichte des Parlaments und von Geistlichen und berichtete über das Massenelend:

**(((Arbeitszeit:**

Zwölf Stunden und mehr pro Tag an sechs Tagen in der Woche – für Männer, Frauen und Kinder; unwürdige Wohnverhältnisse ...

**Zitator 1:**

... keine andere Kleidung als Arbeitszeug, und das ist noch so schlecht und zerlumpt wie möglich; ja viele haben außer diesen Lumpen keine andere Decke während der Nacht und als Betten nichts als einen Sack mit Stroh und Hobelspänen

**Erzählerin:**

... die Arbeit war gefährlich und gesundheitsschädlich ...

**O-Ton 19 - Dr. Lars Bluma:**

... ohne Arbeitssicherheit, sehr hohe Temperaturen in den Fabrikhallen, natürlich die Maschinen, die sich bewegen, waren nirgendwo geschützt, man konnte sich die Finger abreißen, die Haare konnte in so ein Transmissionsriemen geraten, man wurde dann dort wirklich skalpiert auch...

**Zitator 1:**

... bloß, um der Bourgeoisie die Beutel zu füllen!

**Erzählerin:**

... resümierte Engels in der 1845 publizierte Schrift „Die Lage der arbeitenden Klasse in England“.

**(Musik: M 3. Aus.)**

Er suchte nach Alternativen. Robert Owen, ein humanistischer Fabrikbesitzer organisierte sie in der Nähe von Manchester:

**Zitator 2:**

... kürzere Arbeitszeit, gute Arbeitsbedingungen, gerechter Lohn, Direktvertrieb, menschenwürdige Wohnverhältnisse, Volkshochschulen ...

**Erzählerin:**

... Owen kritisierte das Christentum und seine Moral, auch die Monogamie, plädierte für Gemeinschaften, Produktions- und Konsumgenossenschaften, für Erziehungs- und Bildungsreformen. Später, nachdem Engels Marx kennen gelernt hatte, bekämpfte er diese Ansätze als „utopischen“ oder „Früh-Sozialismus“ und glaubte im „Wissenschaftlichen Sozialismus“ ein Patentrezept gefunden zu haben. Engels erklärt rückblickend:

**Zitator 1:**

Als ich Marx im Sommer 1844 in Paris besuchte, stellte sich unsere vollständige Übereinstimmung auf allen theoretischen Gebieten heraus...

**Erzählerin:**

... sie entwickelten, so Georg Fülberth ...

**O-Ton 20 - Prof. Dr. Georg Fülberth:**

... eine neue Wissenschaft, die Wissenschaft von der Abhängigkeit aller Überbauten von der Ökonomie und von der Notwendigkeit, die bestehenden Verhältnisse revolutionär umzuwälzen. Damit war der Weg von Engels zum Revolutionär vorgezeichnet.

**Erzählerin:**

... Engels wandte sich nun ab von Ideen, die Gesellschaft durch Alternativen zu verändern, wie es Owen praktizierte und verwarf genossenschaftssozialistische Ansätze, wie sie der Anarchist Proudhon und die Gewerkschaftsbewegungen dieser Zeit propagierten.

**O-Ton 21 - Dr. Olaf Briese:**

Engels hatte sich entschlossen, sich an die Seite von Marx zu stellen, der tatsächlich ein charismatischer Charakter, aber auch ein äußerst autoritärer Charakter war.

**Erzählerin:**

... dass Marx/Engel'sche Gegenmodell hieß nun „Wissenschaftlicher Sozialismus“. Sie sprachen vom „Historischen“ und „Dialektischen Materialismus“ und griffen dabei – wie in ihrem Staatsdenken – auf Hegel zurück:

**(Musik: M 1 und M 7 übereinander dem Folgenden unterlegen.)**

Sie wollten die Geschichtsphilosophie des preußischen Staatsphilosophen Hegels vom Kopf auf die Füße zu stellen und dabei Hegels dialektische Entwicklung des Geistes – seine Philosophie der Geschichte – zu einer materialistischen Entwicklung „umdrehen“. Hegel schrieb:

**Zitator 2:**

Der Endzweck der Geschichte ist das, was Gott mit der Welt will.

**Erzählerin:**

Das Handeln der Menschen ist so quasi auf ein Ziel hin programmiert. Bei Hegel war Geschichte „Theodizee“, eine Rechtfertigung Gottes, angesichts des Elends auf der Welt. Bei Engels und Marx soll die Entwicklung zum Kommunismus diese letztlich theologischen Annahmen ersetzen:

**Zitator 1:**

Kommunismus ist für uns nicht ein Zustand, der hergestellt werden soll....

**Erzählerin:**

... also kein Ideal, das verwirklicht werden soll, das meinten utopische Sozialisten wie Owen, sondern Geschichtsphilosophie:

**Zitator 1:**

Wir nennen Kommunismus die wirkliche Bewegung, welche den jetzigen Zustand aufhebt.

*(schnell, nebensächlich)*

**Zitator 1:**

... Sklavenhaltergesellschaft, Feudalismus, Kapitalismus, Kommunismus ...

**Erzählerin:**

... Geschichte ist eine Geschichte von Klassenkämpfen, die schließlich im Kommunismus enden.

**O-Ton 22 - Prof. Dr. Georg Fülberth:**

Ziel wird sein eine Gesellschaft, in der die freie Entwicklung eines jeden Menschen, die Bedingung für die freie Entwicklung aller ist. Das ist der Kernsatz der Zielbestimmung des Kommunistischen Manifests...

**Erzählerin:**

.... dass Engels und Marx zusammen im Jahre 1848 schrieben.

**Zitator 1:**

Proletarier aller Länder, **vereinigt** Euch!

*(Musik: M 3 und 7 aus.)*

**Erzählerin:**

Diese „Vereinigung“ beförderten Marx und Engels, indem sie missliebige Konkurrenten skrupellos bekämpften. Engels, inzwischen ein geübter „Womanizer“, so sein Biograf Tristram Hunt, amüsierte sich in Paris, pflegte Umgang mit Prostituierten, ging eine Affäre mit der Frau des politischen Konkurrenten Moses Heß ein, prahlte damit und demütigte Heß, der damals bereits als „Kommunistenrabbi“ attackiert wurde und erledigt ihn als politischen Konkurrenten im Lager der Arbeiterbewegung.

*(Geräusch: Schritte.)*

**Erzählerin:**

Zurück in der Ausstellung über Friedrich Engels ...

**O-Ton 23 - Dr. Lars Bluma:**

*(Autor)* Was sind das für Geräusche? Ja also, *(Lachen)* 1848 bricht ja die Revolution aus. Zuerst in Paris. Engels wird selber auf den Barrikaden stehen und er ist jetzt nicht nur Journalist, sondern er wird zum politischen Aktivist ...

**Erzählerin:**

... in Wuppertal wird er Barrikadeninspekteur. Doch als „Kommunisten“ schicken ihn die bürgerlichen Revolutionäre schnell fort ...

**O-Ton 24 - Dr. Lars Bluma:**

... er reist zum nächsten Hotspot der Revolution nach Süddeutschland und dort gibt es ein richtiges Revolutionsheer unter General Willig und er wird Adjutant dieses Generals.

**Erzählerin:**

Der Aufstand wird niedergeschlagen. Engels flüchtet und landet wieder als Kaufmann im Kontor seines Vaters in Manchester.

***(Musik: M 2. Ab Anfang dem Folgenden unterlegen.)***

Bis 1869 führte Engels eine Art Doppelleben. Einerseits erfolgreicher Kapitalist und Spekulant ...

**Zitator 2:**

... repräsentative Wohnung, Teilnahme an Fuchsjagden, Feste mit reichlich Champagner, teurem Wein und gutem Essen ...

**O-Ton 25 - Dr. Lars Bluma:**

... bis zum hohen Lebensalter unheimlich lebensfreudig. Es wurde in dem Haushalt immer gefeiert, und jeder der kam, da wurde immer groß aufgetischt ...

**Erzählerin:**

... die andere Seite des Doppellebens: Er unterhielt eine zweite, bescheidenere Wohnung für seine Geliebte und deren Schwester, schrieb Texte für revolutionäre Zeitschriften, lernte viele Sprachen, studierte Militärgeschichte wohl in Hinblick auf die erwarteten Revolutionskämpfe, finanzierte den nicht bescheidenen Lebensunterhalt von Marx und seiner Familie, damit dieser „Das Kapital“ schreibt:

**O-Ton 26 - Prof. Dr. Georg Fülberth:**

Engels sitzt Marx nun von morgens bis abends im Nacken, auch wenn sie nicht zusammensitzen, schreibt er einen Brief: Wann verdammt, kommt denn endlich dein Buch. Es soll doch nächstes Jahr kommen.

**Erzählerin:**

... es kommt nicht. Als der bürgerlich lebende Marx mit seiner Haushälterin ein Kind zeugt, gibt sich Engels als dessen Vater aus und rettet damit Marx' Respektabilität.

***(Musik: M 2. Aus.)***

Fast 1400 Briefe zwischen Marx und Engels sind erhalten. In vielen drängte er Marx, doch endlich sein Buch fertig zu schreiben. Doch Marx recherchierte gründlich, schrieb nicht so gewandt und schnell wie Engels ...

**O-Ton 27 - Prof. Dr. Georg Fülberth:**

Marx und Engels haben „Das Kapital“ ja immer auch aufgefasst als ein Werk zur Beförderung der Revolution. ... Und wenn eine Revolution kommt, dann müssen die Leute wissen, was sie da tun, unter welchen Gesetzen sie da arbeiten. Also muss „Das Kapital“ geschrieben werden ...

**Erzählerin:**

Das endlich 1873 erscheint, nach 15 Jahren Arbeit – „Das Kapital Band 1“. Doch die Revolution bleibt aus, die „kapitalistische Hülle“ der Produktion wird nicht, wie erhofft „gesprengt“, wie es im „Kapital“ heißt, obwohl der Kommunismus – das sind sich Marx und Engels sicher – der Geschichte eingeschrieben ist:

**Zitator 1:**

... die kapitalistische Produktion erzeugt mit der Notwendigkeit eines Naturgesetzes ihre eigene Negation:

**(Musik: M 1. Dem Folgenden unterlegen.)**

**Erzählerin:**

1869 hat Engels genug Geld verdient. Er zieht von Manchester nach London, wohnt nun ganz in der Nähe seines Freundes Marx' und seiner Familie. Beide, Marx und Engels, versuchen die Organisationen der Arbeiterbewegungen zentral zu organisieren. Die Polemiken von Marx und vor allem Engels gegen konkurrierende Auffassungen der 1840er Jahre setzen sich fort innerhalb der „Internationalen“, einer Vereinigung von Arbeitervetretern. Stark repräsentiert waren hier zunächst genossenschaftssozialistische und anarchistische Positionen:

**O-Ton 28 - Dr. Olaf Briese:**

Stichwort Proudhon und Stichwort Bakunin. Hier trat Engels polemisch auf mit Schmähschriften, aber auch mit Arbeit hinter dem Rücken. Er machte also einen großen Teil des politischen Tagesgeschäfts, aus dem sich Marx, der große Theoretiker, zurückhalten wollte.

**Erzählerin:**

Vor allem zwei Fragen dominieren die Auseinandersetzungen in der „Internationalen“: Die Frage der Zentralisation: Sollen sich die Arbeiterbewegungen Europas der „wissenschaftlichen“ Strategie eines Generalrats unterwerfen?

**(Musik: M 8. Kurz unterlegen mit Text: „Die Partei hat immer recht“ ...)**

Marx, Engels und ihren Anhänger meinen ja: Organisation von oben nach unten.

**O-Ton 29 - Dr. Olaf Briese:**

Wir haben also eine starre Hierarchie mit denjenigen an der Spitze, die wissen, vorgeblich wissenschaftlich geschult, wo es lang geht. Und da haben sie die Geschichte des Kommunismus im 20. Jahrhunderts. Es gab eben ... Alternativen dazu, den freiheitlichen, libertären Sozialismus und Kommunismus, der auf Selbstorganisation und Dezentralisation setzte.

**Erzählerin:**

.... Das waren die Anhänger Proudhons und Bakunins: Organisation von unten nach oben.

Die zweite strategische Frage war: Welche Rolle sollte der Staat spielen bei der Einführung des Sozialismus: Sollte der Staat erobert werden – durch eine gewaltsame Revolution oder durch Mehrheit in Parlamenten, um eine „Diktatur des Proletariats“ zu etablieren? Das ist die Position von Marx und Engels. Oder: Sollte der Staat zerschlagen oder überflüssig gemacht werden, um es den Menschen vor Ort selbst zu überlassen, eine herrschaftsfreie Gesellschaft zu entwickeln. Das war die Position der Anarchisten um Bakunin:

**Zitator 2:**

Sie behaupten, dass ein staatliches Joch, eine Diktatur, ein unvermeidliches Mittel zur vollständigen Befreiung des Volkes sei. Wir dagegen behaupten, dass Diktatur kein anderes Ziel haben kann, als nur das eine, sich zu verewigen. Freiheit kann nur durch Freiheit geschaffen werden.

*(Musik: M 5. Kurz einmalig Refrain unterlegen „Keine Macht für niemand“)*

**Erzählerin:**

Marx wiegelte ab: Die „Diktatur“, die er meine, werde von der Mehrheit getragen und habe nur die Aufgabe, das Privateigentum abzuschaffen.

**O-Ton 30- Dr. Olaf Briese:**

In seinen strategischen Vorstellungen blieb Engels aber seinen anarchistischen Idealen auf verquere Weise treu. Er etablierte ein Zwei-Phasen-Modell von Geschichte. Erst, möglicherweise nur sehr kurzzeitig, die Diktatur des Proletariats, danach das Absterben des Staates, in dem nur noch Verwaltungsfunktionen übrig bleiben...

**Erzählerin:**

... der Staat werde dann nach und nach absterben, versicherte Engels, er gehöre in die Rumpelkammer der Geschichte.

Nach dem Tod von Marx im Jahre 1883 gab Engels den Nachlass von Marx heraus ...

**Zitator 1:**

Kapital Band zwei und drei.

**Erzählerin:**

... vor und nach dem Tod von Marx hatte er einige Schriften publiziert ...

**Zitator 1:**

... „Die Entwicklung des Sozialismus von der Utopie zur Wissenschaft“, „Der Ursprung der Familie, des Privateigentums und des Staates“, zur „Dialektik der Natur“ ...

**Erzählerin:**

... er reist viel, finanzierte die Aktivitäten exilierter deutscher Oppositioneller nahm Einfluss auf die deutsche Sozialdemokratie – und er lebte gut, feierte gerne ...

**O-Ton 31 - Dr. Lars Bluma** (Dem Vorangehenden und Folgenden unterlegen.)

*(Geräusch: Schritte.)*

**Erzählerin:**

Mit Lars Bluma kommen wir zu Ende der Ausstellung.

**O-Ton 32 - Dr. Lars Bluma:**

Friedrich Engels ist dann 1895 an Kehlkopfkrebs gestorben. Auch hier sieht man, dass er gerne die zweite Geige spielen wollte. Er hat gesagt, er wollte nicht klassisch begraben werden. Sein Grab sollte jetzt nicht eine Kultstätte werden, sondern wenn, dann sollte man zur Grabstätte von Karl Marx gehen. Er wurde also eingäschert und seine Asche wurde in der Nordsee verstreut, so dass man heute das Grab von Friedrich Engels eben nicht besuchen kann.

**Erzählerin:**

Was bleibt, wenn man Engels nicht verantwortlich machen will für die staatssozialistischen Diktaturen des 20. Jahrhunderts, die bis heute fortwirken?

**O-Ton 33 - Prof. Dr. Georg Fülberth:**

Die bleibende Leistung von Friedrich Engels ist das Kapital von Karl Marx. ... Ohne Engels hätte es „Das Kapital“ nie gegeben ...

**Erzählerin:**

... versichert der Politikwissenschaftler Georg Fülberth.

**O-Ton 34 - Dr. Olaf Briese (10.46):**

Und Marx verfocht ein anderes Sozialismusmodell als diejenigen, die man als libertäre oder freiheitliche Sozialisten bezeichnen konnte.

**Erzählerin:**

... Olaf Briese zeigt, dass Engels diese sozialen und zugleich herrschaftskritischen Alternativen zum Staatssozialismus wohl nicht ganz vergessen hatte. Engels könnte helfen, seine antiautoritären Impulse in den Blick zu nehmen. Zudem können die Marx/ Engel'schen Analysen des Kapitalismus dazu dienen, Argumente für eine sozial gerechtere Gesellschaft zu finden, und Engels frühe Sozialreportagen aus Manchester können sensibilisieren für heutiges soziales Elend, das es überall in der Welt gibt.

**O-Ton 35 - Dr. Lars Bluma:**

... er hat gesagt, nein, wir müssen uns überlegen, welche ökonomischen Grundlagen brauchen wir eigentlich, um frei zu werden, ... also keine Freiheit im Sinne von egoistischem Handeln, in Konkurrenz, sondern genau eine Befreiung, solidarische Gemeinschaft gemeinsam zu denken. Diese Frage bleibt bis heute hoch spannend und hoch aktuell.

**Erzählerin:**

... ebenso die Idee, einer Gesellschaft, einer

**Zitator 1:**

... Assoziation, worin die freie Entwicklung eines jeden die Bedingung für die freie Entwicklung aller ist.

\* \* \* \* \*

**Musik:**

M 1: Die Internationale (Orchesterfassung)

**M 2:**

Ernst Busch: Brüder, zur Sonne, zur Freiheit

**M 3:**

Pietistisches Kirchenlied: Zinzendorf: „Herz an Herz vereint zusammen“ oder  
Tersteegen: „Ich bekam die Macht der Liebe“ o-ä.

**M 4:**

Katja Ebstein: Die schlesischen Weber

**M 5:**

Ton, Steine, Scherben: Keine Macht für niemand.

**M 6:**

Die Gedanken sind frei (beliebig)

**M 7:**

Preußens Gloria, Marsch

**M 8:**

Ernst Busch: Das Lied der Partei